

Nürnberger Kultur - alles nichts oder was?



Nürnberg's „Schöner Brunnen“ und seine umstrittene Verhüllung mit Stadionstühlen: Längst vergeben und Vergessen? Mitnichten! Erstens war es das lokale Top-Thema von Ende April/Anfang Mai dieses Jahres. Zweitens machte der Zankapfel die Stadt und ihre Kulturreferentin bundesweit, wenn nicht sogar international, bekannt. Und drittens waren die Reaktionen auf den turmhohen Hauptmarkt-Verhau so heftig, dass Referentin Julia Lehner noch heute daran zu kauen hat. Also nahm sie die Kulturpreisverleihung in der überfüllten Tafelhalle zum Anlass, ihrem Herzen Luft zu machen.

Doch zuerst die gute Nachricht: Die aus alten Plastik-Stühlen bestehende Plastik von Olaf Metzel sei ihrer Kenntnis nach recycled worden, verkündete Julia Lehner in ihrer Rede „Alles Metzel oder was?“. Es sei auch nicht geplant, eine neue Skulptur über dem „Schönen Brunnen“ zu installieren. Und nun die schlechte Nachricht: Niedergerührt, angespuckt und angegriffen habe der Mob die Befürworter der Metzel-Skulptur. Es habe Beschimpfungen „faschistoiden und antisemitischen Inhalts“ gegeben. Dies sei „nicht hinnehmbar“, erklärte die Referentin - nach einem halben Jahr noch immer zornig.

Zornig werden solche Zuordnungen wiederum viele gemäßigte Gegner der Brunnen-Verhüllung machen, denn sie sehen sich womöglich mit in die rechtsradikale Randalierer-Ecke gestellt. Indessen unternahm Julia Lehner auch psychologische Erklärungsversuche für die Ablehnung: etwa die „Angst vor dem Verlust traditioneller Werte“ oder auch „Ohnmachtsgefühl gegenüber Politikern“.

Von Nürnberg und ihrem Kampf für die Freiheit der Kunst zog die Referentin eine Linie nach Berlin, natürlich zur spektakulären Absetzung des „Idomeneo“ an der Deutschen Oper. „Das Fundament, auf dem Kultur zu ruhen scheint, ist schwach und brüchig“, stellte Julia Lehner bitter fest und kritisierte im gleichen Atemzug den Verlust einer eigenständigen Kulturverwaltung in der Hauptstadt. Dort hat der Regierende Bürgermeister einen Senator eingespart und die Kompetenz für die Künste an sich gezogen.

Dergleichen sei in Nürnberg nicht geplant, versicherte Oberbürgermeister Ulrich Maly, als er am Ende der Veranstaltung die Preise überreichte und - witzig und schlagfertig wie immer bei solchen Gelegenheiten - eine Quintessenz des Abends zog. Dabei spielte er die Vorlagen des Theaters Rootslöffel weiter, das mit dem Begriff des „Nichts“ jongliert hatte: „Als Kulturreferentin muss man sich das Nichts vorstellen können“, meinte der OB süffisant. Er könne das nicht, also werde das Referat weiter gebraucht.

Stipendium wohl verdient

Für Kinder wären derlei nihilistische Gedanken sicher zu hoch, aber Rootslöffel gelingt es spielend, philosophische Vorstellungen auf die Verständnisebene seiner kleinen Theaterbesucher herunterzubrechen. Frizz Lechner und Thomas Herr zeigten einen Ausschnitt aus der Rootslöffel-Produktion „Nichts etwas“ und bewiesen, dass sie ihr Nürnberg-Stipendium (3500 Euro) durchaus verdienen. Diesen Nachweis, wenn er denn überhaupt erwartet würde, erbrachten auch die anderen Preisträger und machten den Abend amüsant und sehr unterhaltsam. Selbst die stark reduzierten Installationen von Anne Sterzbach wurden in einem gut gemachten Video zum interessanten Raumerlebnis. Carlos Cortizo, der dritte Stipendiat, entrollte ein ungemein zärtlich-bedächtiges Duett aus seiner Choreografie „Romeo + Julia“, das Lust auf mehr machte.

Noch stärker war die Appetithäppchen-Wirkung bei der Pocket Opera Company (POC), deren Leiter Peter Beat Wyrsh den nur alle zwei Jahre verliehenen „großen“ Kulturpreis von 10 000 Euro erhielt. Er ließ seine Sänger und Musiker oben in den Beleuchtungsbrücken über der Bühne herumturnen und sich abseilen, oder in bizarren Kostümen hereinschaukeln. Der freche Stil-Mix wurde heftig beklatscht und betrampelt.

Den wohl originellsten Auftritt bot Förderpreisträger Giorgio Hupfer, ein lebendes Gesamtkunstwerk, das die Darstellungsmittel ebenso virtuos wechselt wie die Sprachen und Dialekte. Einer wie Hupfer kann sich sogar eine Adolf-Hitler-Parodie (der „Führer“ geißelt das Zigeunerschnitzel) leisten.

Den „Anheizer“ des gelungenen, vom Kulturreferat wohlorganisierten Abends bildeten Robocop Kraus (Förderpreis von 5000 Euro) mit ruppig-ruckhaftem Punkrock: Da hielten sich einige Zuschauer die Ohren zu. Hans-Peter Klatt

22.11.2006 0:00 MEZ

